

und geschickt verteilter Nuditäten an uns vorüberzieht. Wie in einer leuchtenden Grotte, die bald in grünes, bald in rosa oder blaues Licht getaucht scheint, bewegen sich die schlank biegsamen Gestalten, die in ihren, bisweilen nur aus wenigen blinkenden Steinen bestehenden „Gewändern“ an herumschwirrende Glühwürmchen erinnern. Nur ein eingefleischter, hinter seiner Zeit zurückgebliebener „Revueterich“ kann sich bei ihrem Anblick fragen, wo heutzutage eigentlich das Schamgefühl nistet?! Normale Zuschauer dagegen wissen, daß dieses Wort auf der Revuebühne nicht mehr existiert und daß dort oben, wo Tag und Nacht nur Worte sind, wo Licht und Finsternis sich nach neuen, kühnen Gesetzen abwechseln, ein Stern, der, nur mit einer haushohen Straußfeder bekleidet, plötzlich aus der Dunkelheit hervorleuchtet, nur als schöne „nackte“ Tatsache und nicht als



Lebender Blumenkorb
Die Tänzerin Wanda Wiener



Phot. Willinger, Wien

ein zu kopierendes „Kleidermodell“ zu bewerten ist.

Jede Revuetoilette ist eine Art von Gedicht, das bisweilen allerdings sehr kurz ist! Was man von den Frauenkörpern sieht, ist rosig wie die Rosen selber. Oft scheinen die weiblichen Wesen in ihren bauschigen Federröckchen dem Vogelreich entfliegen zu sein, oft gleichen sie Schmetterlingen, die sich zitternd, mit schillernden Flügeln, auf Leiterstufen niederlassen. Manchmal breitet sich auch ein ungeheuer langes Tüllkleid von der Rampe bis zum Zentrum der Bühne aus, und wenn es auseinanderflattert, verwandelt es sich in viele reizende, nur mit den leichtesten Schleiern bekleidete Mädchenkörper.

In ganz kurzer Zeit haben sich unsere Augen an die toll-

Venetianerin aus dem
Karneval von Venedig